

Berufung setzt sich durch

Kunstschöpferin mit Doppelleben: Mana Binz aus Lieser und das Vermögen des Loslassens

Wer Mana Binz besucht, kann nicht anders, als die Blicke permanent umherschweifen zu lassen. Die 57-Jährige lebt in einem Gesamtkunstwerk. Zwei blaue Hirsche, die Markenzeichen des grenzüberschreitenden Großereignisses „Luxemburg und Großregion - Europäische Kulturhauptstadt 2007“ begrüßen die Besucher. Uralte, teils verschlissene Koffer, die in einigen Räumen stehen, machen neugierig, die exklusiven Möbel setzen Denkprozesse in Gang, die Glaskunstwerke im Gewölbekeller lassen den Betrachter Minuten vor jedem Exponat verweilen, und ihr ganz persönlicher „Heiliger Raum“ mit Altar und Kirchenfenstern im Haus versetzt in Staunen.



©GROSS

„Bei ebay habe ich die Kirchenfenster aus der St. Elisabeth-Kirche in Salzburg gekauft“, erzählt Mana Binz. Sie habe ihren Augen nicht getraut, als sie das Angebot gelesen habe. Mit Hilfe der Homepage des Vatikans habe sie Vertrauen in die Offerte gefasst und sofort zugeschlagen. Auch an den stattlichen Altar sei sie auf diesem Weg gekommen. Schon einige Umwege ist Mana Binz gegangen, um zu dem zu kommen, was Leidenschaft in ihr weckt: Nach dem Abitur in Wittlich (Kreis Bernkastel- Wittlich) wollte Monika Anna Weitbrecht- Binz, wie sie mit bürgerlichem Namen heißt, Bühnenbildnerin werden. Doch die Worte des Vaters, „Kunst ist brotlos“, und seine Sorge um das Mädchen, das in seiner Ansicht nach verruchten Welt zwischen Schauspielerei und Kunst untergehen könnte, bremsten sie.



Mana Binz lebt in einem Gesamtkunstwerk: In ihrem Haus in Lieser an der Mosel schmücken zahlreiche Gemälde und Skulpturen die Wände und Räume. Doch auch das Haus wirkt wie ein Kunstwerk, das sich in einem ständigen Wandel befindet.

„Mein Vater war ein liebevoller Patriarch“, plaudert Binz. Die Ankündigung, den Geldhahn zuzudrehen, habe letztendlich dazu geführt, dass sie sich dem Willen des Vaters beugte und Jura und Betriebswirtschaftslehre studierte. Da sie eine Perfektionistin ist, machte sie keine halben Sachen, sondern eine beispielhafte Karriere. Erfolge als Projektmanagerin genügten ihr nicht, sie baute eine Organisationsberatung für Anwaltskanzleien und Unternehmen auf. Ganz weit oben auf der Erfolgsleiter waren es zehn Worte, die ihr Leben ins Wanken brachten: „Beurteile deinen Erfolg nach dem, was du dafür aufgegeben hast.“ Mana Binz glaubt nicht an Zufälle, sondern daran, dass jeder zu dem Zeitpunkt das bekommt, was er braucht. Je mehr sie über den gelesenen Satz nachgedacht habe, desto klarer sei ihr geworden, dass sie nicht ihre wirkliche Begabung, sondern „den schnöden Mammon“ wegwerfen musste.

Konzentration auf die Kunst

Loslassen und Neues wagen, war nunmehr das zentrale Thema in ihrem Leben. Ihr Talent, künstlerisch tätig zu sein, verlangte immer stärker, gelebt zu werden. Anfang der 90-er Jahre war die eigene Firma bereits aus den Kinderschuhen heraus gewachsen, und sie riskierte es, ihren Beruf zugunsten der Kunst beachtlich zurückzufahren. „Berufung setzt sich immer durch“, davon ist die Malerin heute überzeugt. Seitdem lebt sie ein berufliches Doppelleben. Sie pendelt zwischen Lieser an der Mosel und Brüssel, zwischen Chefsessel und Atelierstuhl.



©GROSS

„Die Provinz ist für mich ein Rückzugsort, wo ich die Impulse, die ich aus der Stadt bekomme, verarbeite.“ Der Tod des Vaters 1993 und die Zeit der Pflege ihrer kranken Mutter bis zu ihrem Lebensende 1998 seien



weitere Weichenstellungen gewesen. „Nah an dem Todestag meines Vaters hatte ich meine erste beachtete Einzelausstellung“, betont Mana Binz. Acht Jahre später übernahm sie das herrschaftliche Elternhaus in Lieser und baute die eindrucksvolle Kulturwerkstatt Paulushof an. Vom Schicksal gezwungen und weil plötzlich die Zeit reif war, einen anderen Weg zu gehen, hat Mana Binz gelernt, Vergangenes aufzugeben und Raum für Neues zu schaffen. Kein Wunder, dass dieses große Thema auch ihre jüngsten Kunstwerke dominiert. Migration ist der thematische Dreh- und Angelpunkt von „Artecelli“, einer siebenzelligen Skulptur, und den bislang achtzig „Koffern“, die die Künstlerin zurzeit auf Reisen schickt.

140 Koffer sollen gefüllt werden

©GROSS Menschen füllen die Zellen von „Artecelli“ und die Koffer – 140 sollen es werden – mit ganz persönlichen Gegenständen, die an entscheidende Momente im Leben erinnern. „Ein positiver Schwangerschaftsstreifen steht für die große Freude, die familiäre Planung zu realisieren. Dessous als Versuch, eine gescheiterte Ehe zu retten. Ein Groschen für die Musikbox erinnert daran, ein ganz bestimmtes Lied in Jugendzeiten



immer wieder gedrückt zu haben“, erzählt die Kunstschaffende. Unzählige, mit Erinnerungen verwobene Objekte hat sie bislang erhalten und ebenso viele Hintergrundgeschichten gehört. Bizarre, intime, traurige, erheiternde, unglaubliche.



©GROSS „Artecelli und die Koffer helfen als kleine Gruft der Erinnerung, den Kopf frei zu machen, Platz zu schaffen für neue Ziele“, sagt Mana Binz. Dabei könne der gleiche Gegenstand für den einen Glück und für den anderen Unglück bedeuten. Das Ziel ist, durch die aktive Mitgestaltung der Kunstwerke und die Interaktion mit der Skulptur und den Koffern Menschen zu bewegen – und die europäische Kulturhauptstadt 2007 zu vernetzen. Auch die Werke entwickeln sich im Laufe der Reise

und verändern sich. Dass Veränderung sehr viel Positives bedeuten kann, hat Mana Binz immer wieder erlebt. „Das Schlimmste wäre für mich, zu rasten.“

Katja Krämer

INFORMATIONEN

Weitere Informationen zu Mana Binz und ihrem Schaffen gibt es im Internet unter www.mana-binz.de